

DISKUSSION UM DAS POLIZEIREVIER HORN-LEHE: DER DRUCK AUF DEN INNENSENATOR WÄCHST

Beiräte fordern einen raschen Neubau für die Polizei

Ein Neubau für das Polizeirevier Horn an der Lilienthaler Heerstraße – das ist die zentrale Forderung der Beiräte aus den betroffenen Stadtteilen Horn-Lehe, Oberneuland und Borgfeld. Auf einer Krisensitzung formulierten sie am Montag konkrete Forderungen an die Innenbehörde. Mit vagen Versprechungen und Absichtserklärungen wollen sich die Politiker und Ortsamtsleiter nicht mehr abspesen lassen.

VON ANDREAS BECKER

Horn-Lehe. Die Geduld der Polizisten im Revierbezirk Horn-Lehe ist zu Ende. „So geht es nicht weiter“, kritisiert der kommissarische Revierleiter Wolfgang Liebert. Nicht nur für die Beamten, auch für die Besucher sei die momentane räumliche Unterbringung in dem Flachbau hinter dem Ortsamt unhaltbar.

„Bei Festnahmen müssen die Kollegen die Leute an die Heizung ketten. Das ist auch aus Sicherheitsaspekten unverantwortlich“, ergänzt Derk Dreyer, Leiter der Polizeiinspektion Ost.

Fertige Pläne in der Schublade

„Bis Anfang Februar muss eine Lösung gefunden werden, die dauerhaft Bestand hat – auch unter einem anderen Innensenator“, fasst der Horn-Leher Ortsamtsleiter Wolfgang Ahrens zusammen.

Die schnellste Lösung, da sind sich alle einig, wäre ein Neubau an der Lilienthaler Heerstraße. „Dort besitzt die Stadt ein ehemaliges Spielplatzgelände, für das die Polizei schon Pläne für den Raumbedarf und die Erschließung in der Schublade hat“, sagt Siegfried Fliegner (CDU), Beiratssprecher in Oberneuland.

Nach Informationen seiner Horn-Leher Kollegin Catharina Hanke (SPD) wurden diese Pläne bereits 2008 ausgearbeitet. „Als dann die Variante mit dem Postgebäude an der Kopernikusstraße aufkam, wurde die Planung nicht weiterverfolgt.



Wollen sich mit vagen Versprechungen und Absichtserklärungen nicht mehr abspesen lassen: der Oberneulander Beiratssprecher Siegfried Fliegner (von links), die Horn-Leher Beiratssprecherin Catharina Hanke, der Horn-Leher Ortsamtsleiter Wolfgang Ahrens und der Borgfelder Ortsamtsleiter Jürgen Linke.
FOTO: ANDREAS BECKER

Wir haben letztlich wertvolle Zeit verloren“, kritisiert sie.

Auch Jürgen Linke, Ortsamtsleiter in Borgfeld, kann sich für diese Lösung erwärmen. „Das würde ohne langen Vorlauf funktionieren, und man könnte umgehend ausschreiben und mit dem Bau beginnen.“ Einen weiteren Vorteil des Grundstücks sehen die Befürworter in der Lage. „Der Standort wäre zentral, die Polizei könnte alle Stadtteile und das Kopernikusquartier gut erreichen“, lobt Siegfried Fliegner.

Als Übergangslösung favorisieren alle Beteiligten entweder eine Sanierung der maroden Räumlichkeiten im Ortsamt an der Berckstraße oder eine Containerlösung. „Der momentane Zustand ist jeden-

falls unhaltbar, sowohl für die Beamten als auch für Besucher“, sind sich Ortsamtsleiter und Beiratssprecher einig. Jetzt sollen zunächst die drei Stadtteilparlamente un-

terrichtet werden. Dann wird die Forderung an Innensenator Ulrich Mäurer übergeben – voraussichtlich am 21. Dezember. Bevor die Polizei eine Übergangslösung

planen kann, erwarten die Beamten zunächst eine konkrete Aussage über die Absicht der Innenbehörde. „Wir müssen wissen, ob wir für drei Monate oder zwei Jahre planen müssen“, argumentiert Derk Dreyer. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit rechnet Ortsamtsleiter Wolfgang Ahrens mit einem Minimum von zwei Jahren. „Wir werden genau beobachten, was mit der Polizei geschieht“, sagt er.

Zukunft des Ortsamts unklar

Denn offen ist nach wie vor auch, was mit dem Ortsamt Horn-Lehe geschieht. Von einem baldigen Umzug in den Neubau eines Investors an der Leher Heerstraße ist zurzeit keine Rede mehr. „Wenn es neue Räumlichkeiten für die Polizei an der Lilienthaler Heerstraße geben sollte, dann wäre das auch für das Ortsamt eine Option, dort einzuziehen“, hofft Ahrens. Den maroden Zustand des Dienstgebäudes an der Berckstraße kritisiert auch Catharina Hanke: „Hier ist seit Jahren nichts mehr gemacht worden. Vieles ist abgängig.“

Nicht verstehen können beide, dass die Stadt in dieser Zeit keine Mieteinnahmen erzielt wurden. „Kürzlich sind zwei Künstler hier gewesen, die in den Räumen oben ihr Atelier einrichten wollten. Das hat Immobilien Bremen zurückgewiesen“, erzählt Ahrens. Für Siegfried Fliegner liegt die Ursache im Selbstverständnis der Behörden: „Offenbar fühlt sich niemand persönlich verantwortlich.“

Hickhack um Polizeirevier verwirrt die Bürger

Kleine Umfrage ergibt: Station soll in die Ortsmitte zurück

VON CHRISTIAN PALM

Horn-Lehe. Wie wirkt die Diskussion um das Horner Polizeirevier auf die Bürger im Stadtteil? Das wollte der Stadtteil-Kurier bei einer kleinen Umfrage gestern vor dem Kaufhaus Lestra wissen. Der Tenor: Die Menschen in Horn fühlen sich zwar weiterhin sicher, fordern aber eine klare Perspektive für das Polizeirevier. Am liebsten hätten sie die Polizeistation wieder in der Ortsmitte.

„Ich frage mich, warum sie nicht längst das alte Ortsamtsgebäude renoviert haben“, sagt Heinrich Albers. Er befürchtet, dass der Stadtteil am Ende ganz ohne Polizeirevier dastehen könnte. Den Container, in dem die Beamten zurzeit arbeiten müssen, kennt er aus eigener Erfahrung – einmal habe er die Räume von innen gesehen. Sein Urteil über die Arbeitsbedingungen

fällt schlecht aus: „Die Zustände dort sind völlig unzumutbar.“

Dieter Gerdes erinnert sich noch gut an die Zusage von Innensenator Mäurer. Im August 2010 hatte der Senator gesagt, der Umzug der Polizei zu einem neuen Standort werde bis Jahresende erledigt sein. Nun geht auch das darauffolgende Jahr zu Ende, und zwar ohne, dass es eine klare Perspektive gebe. Stattdessen gebe es mehr Verwirrung um den zukünftigen Standort denn je. „Es war ein großer Fehler, dass Mäurer uns etwas versprochen hat, was er nicht halten konnte“, sagt Gerdes, früherer Vorsitzende des Bürgervereins Horn-Lehe. Trotz aller Beteuerungen Mäurers sei zu befürchten, dass der Stadtteil das Revier am Ende ganz verliere.

Das will wohl niemand in Horn-Lehe. „Wir möchten das Revier behalten!“, sagt auch Inge Döll. Aber es scheint so, als sei das Geld dafür nicht vorhanden. Ohnehin werde in der Hansestadt zu oft Geld für unwichtige Dinge ausgegeben. Ihr täten die Polizisten leid. Zum einen werde ihnen kein angemessenes Gehalt gezahlt, zudem müssten sie in Horn darunter leiden, dass sie keine vernünftigen Arbeitsplätze hätten. „Ich würde unter diesen Bedingungen kein Polizist sein wollen“, sagt sie.

Katrin Boye kann von ihrer Wohnung aus den Container sehen, der den Beamten als Übergangsbleibe dient. Von außen sehe der gar nicht so schlecht aus, findet sie. „Aber wenn es den Polizisten an Einrichtung fehlt, müssen sie so schnell wie möglich umziehen.“ Sie fühle sich nach wie vor sicher in ihrem Stadtteil. Das liege aber weniger an der Präsenz der Polizisten als daran, dass es in Horn vergleichsweise wenig Kriminalität gebe. Insgesamt findet sie, dass Bremen mehr Geld für die Polizei ausgeben müsse, sei es für mehr Stellen oder für ein neues Revier in Horn.

Die Frage ist aber nach wie vor, an welchem Ort. So viel ist klar: Ehe die Polizisten den Container verlassen, müsse verbindlich geregelt sein, wo ihre künftige Station eingerichtet werde, fordert Margit Roos. Die Diskussion ziehe sich jetzt schon über Jahre hin, sie müssen bald ein Ende finden. Dass die Polizeipräsenz in Horn bislang ausreichend sei, habe sie neulich selbst erlebt. Weil sie auf einem Radweg in die falsche Richtung unterwegs war, habe sie ein Knöllchen bekommen, erzählt Roos und lächelt.

Karl-Heinz Blachnik hat klare Vorstellungen vom neuen Standort. Es ist nämlich der alte: das Ortsamt. Er erinnert sich noch gut daran, wie die Polizisten dort ihre Station hatten. Sie seien im Stadtbild sehr präsent gewesen, der Kontakt zu den Menschen sei direkter gewesen. Seine Kinder hätten zuweilen mit den Beamten gespielt und so gleich noch etwas über die Verkehrsregeln gelernt. Ein renoviertes Revier am alten Ort könne demnach wieder zu mehr Bürgernähe führen. Die Polizisten hätten sicher nichts dagegen.



Margit Roos



Heinrich Albers



Katrin Boye



Karl-Heinz Blachnik



Dieter Gerdes

FOTO: M. REICHMANN



Inge Döll

FOTOS: W. GERBRACHT